

Die elfte Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **6 (1930)**

Heft 46

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sensation des Alltags

VON J. H. RÜSLER

DIE KATZENFARM

Dieser Tage erhielt die Berliner Konfektion von einer in Gründung befindlichen Aktiengesellschaft folgendes Werbeschreiben:

«Wir gestatten uns, mit Beifolgendem Sie auf unsere neu-zugründende Aktiengesellschaft aufmerksam zu machen. Es dürfte in Ihrem eigenen Interesse liegen, unsere Aktien zum Vorzugskurs von 98% zu zeichnen. Zu unserem näheren Plan teilen wir Ihnen mit:

Wir haben ein großes Stück Land gekauft. Auf diesem Land werden wir zwei Farmen errichten, eine Farm für gewöhnliche Hauskatzen und eine Farm für Ratten. Wir werden zum Tagespreis tausend gewöhnliche Katzen erwerben. Wir werden zum Tagespreis tausend gewöhnliche Ratten erwerben. Wir gehen davon aus, daß sich die Katzen und Ratten sprichwörtlich schnell vermehren.

Wir füttern zunächst die jungen Katzen mit den alten Ratten. Wenn die Katzen ausgewachsen sind, werden sie erschossen, die Felle abgezogen und mit den Katzenkadavern werden die jungen Ratten fettgefüttert. Wenn dann die jungen Ratten groß und fett geworden sind, füttern wir mit ihnen wieder die jungen Katzen, die dadurch groß und fett werden, ihre Felle abgeben und wieder ihrerseits den Ratten zum Fraß dienen.

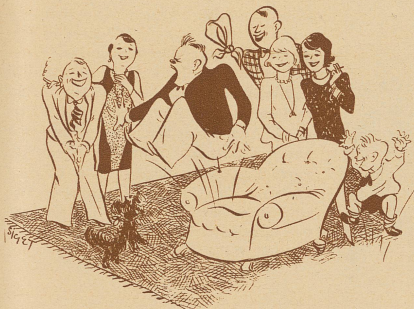
Durch dieses Perpetuum mobile der Natur ernährt sich der ganze Betrieb von selbst und wirft die heute mit zwei Mark bezahlten Katzenfelle als Gewinn ab.

Rechnen wir nun, daß eine Katze jährlich dreimal drei Junge wirft, so ergibt dies im ersten Jahr schon pro Katze neun Felle. Bei tausend Katzen also neuntausend Felle oder achtzehntausend Mark. Diese Summe läßt sich durch Vergrößerung des Zuchtbestandes aus sich selbst heraus beliebig erhöhen. Da das Grundkapital nicht höher als achtzehntausend Mark zu sein braucht, ergibt sich somit eine jährliche Verzinsung von mindestens hundert Prozent, denn die erwachsenen Wärterspenen werden durch Dünger und auf dem Terrain zu pflanzende Obstbäume reichlich gedeckt.

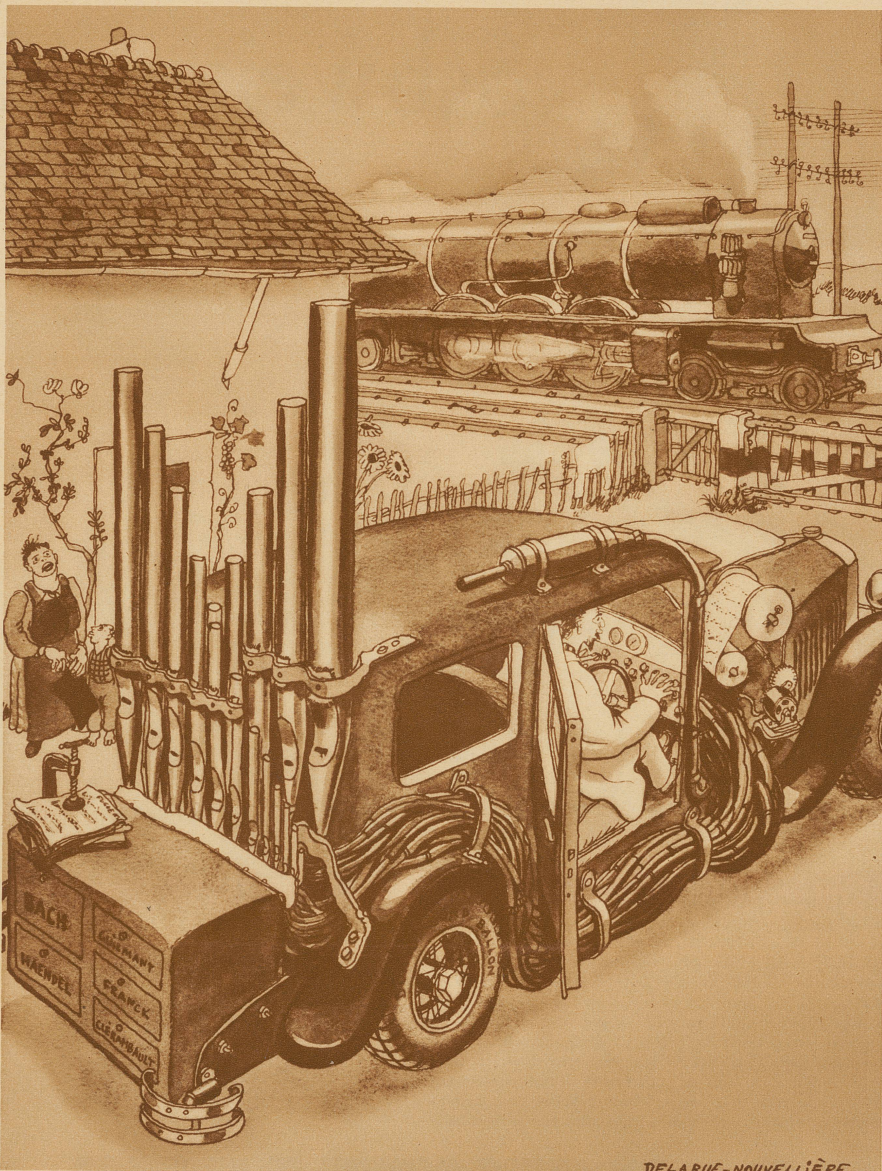
Wenn Sie daher risikolose viel Geld verdienen wollen, zeichnen Sie unsere Aktien!»



«Gestern hab ich mal wieder ein neues Gesellschaftsspiel kennen gelernt.»
 «Was war denn das?»
 «Man versteckt eine Stecknadel und der andere, der durch das Los bestimmt wird, muß sie mit verbundenen Augen finden.»
 «Hast Du sie denn gleich gefunden?»



«Ja, ich hatte das Glück, mich sofort darauf zu setzen.»



DE LA RUE-NOUVELLIÈRE

Der große Orgelvirtuose auf Reisen

Die Hast der Zeit macht auch vor ihm nicht Halt. Von Konzert zu Konzert, von Stadt zu Stadt führt ihn die Gastspielreise — aber geschlossene Barrieren und andere Verkehrshindernisse sind ärgerliche Störungen — Zeit ist aber Geld — und so läßt er sich ein Spezial-Organ-Motorvehikel bauen, das ihm erlaubt, bei jedem unfreiwilligen Halt sein Instrument zur Hand zu haben

Der Lebensretter.

Der neunjährige Hans zieht mit eigener Lebensgefahr einen Schulkameraden, der im Eis eingebrochen ist, heraus und wird von den Zuschauern sehr gelobt.

«Das ist wohl ein lieber Freund von dir, daß du ihm so mutig geholten hast?» fragt ihn ein Herr.

«Dös g'rade net», sagt der Hans, «aber meine Schlittschuh hat er an.»

Darum.

Klara spricht den ganzen Tag hinter dem Rücken ihres Mannes.

«Warum denn?»

«Weil er mit ihr doch immer Motorrad fährt.»

Eine Herzensfrage.

«Liebes Kind», sagte Mama zum Töchterchen, «Herr Bingeli hat um deine Hand angehalten. Er hat fünf Millionen, zwei große Besitzungen und einen Onkel, von dem er gelegentlich noch einmal drei Millionen erben wird. Ganz abgesehen von zwei wundervollen Autos, einer Segeljacht und einigen herrlichen Rennpferden. Und jetzt frage dein Herz, ob du ihn liebst.»

Kunst.

Im Museum steht Frau Neureich mit ihrer Gesellschafterin vor dem Bildnis der Königin Louise. Frau Neureich (seufzend):

«Wie schade, daß diese herrliche Frau ermordet wurde.»

Gesellschafterin: «Ich bitte Sie, die starb doch eines natürlichen Todes.»

Frau Neureich: «Aber nein, da steht doch nach einem S t i c h von Adolf Menzel.»

Nach den Ferien.

Frau Müller ist prächtig erholt aus den Herbstferien heimgekehrt. Prüfend tritt sie vor den Spiegel: «So, nun will ich mal mein Alter neu festlegen.»

Das Telefon in der Familie.

«Entschuldigen Sie, Frau Lämmli, darf ich schnell mal bei Ihnen telefonieren?»

«Gewiß gern, aber ist Ihr Telefon denn kaputt?»

«Nein, das nicht, aber meine Frau benutzt den Apparat gerade als Fensterklotz und dann sticht sie mit dem Hörer Mürbeplätzchen aus. Zudem zahlt Baby an der Schnur.»



Großmutter: «Ist Vati zu Hause?»

Enkel: «Nein, Oma.»

Großmutter: «Lüge nicht, Fritzchen, ich sah ihn doch auf dem Balkon stehen, als ich durch den Garten kam!»

Fritzchen: «Er war auch da, ist aber seitdem durch das Fenster davon»